

Zeitschrift für Säugetierkunde

Band 11.

30. 12. 1936

Heft 3

III. Referate.

1.) Eingegangene Literatur.

Unter dieser Überschrift werden Arbeiten besprochen, die in zwei Exemplaren — eins für die Bücherei der Gesellschaft, eins für den Referenten — an den Herausgeber eingesandt werden.

PETERSEN, ALWIN, Unter Polartieren. 1935, Leipzig, J. J. Weber. — Preis: RM. 0,90 (Aus der Weberschiffchenbücherei).

Der Verfasser, der sich jahrelang im nordöstlichen Küstengebiet Grönlands aufhielt, es kreuz und quer durchreiste, nur um die einzigartige Tierwelt kennenzulernen und im Bilde festzuhalten, stellt uns in diesem kleinen gut ausgestatteten Buche die Hauptvertreter der polaren Säugetiere vor, schildert ihre Lebensweise und ergänzt seine Worte durch 30 seiner prachtvollen Aufnahmen, die z. T. wahre Naturdokumente sind und diese Schrift bestens empfehlen lassen.

TH. HALTENORTH (Berlin).

BRUNO BAEGE, Kynologische Bibliographie, Verlag der Forschungsstelle des Reichsverbandes für das Deutsche Hundewesen, Berlin W 62, Zoologischer Garten (126 pg.).

Diese Herrn Major Most gewidmete, fleißige Arbeit umfast fast 2500 Titel von Arbeiten über den Haushund, die in folgende 12 Kapitel eingeteilt sind: Anatomie, Vorgeschichte, Stammesgeschichte und Kulturgeschichtliches, Physiologie, Pathologie, Parasiten, Pharmakologisches und Gifteinwirkungen, Psychologie, Dressur und Verwandtes, Zucht und Pflege, Rassen, Vererbung, Verschiedenes. Ein Gesamtregister der Autoren ist beigefügt. Ursprünglich wohl als Nachschlagewerk für den Hundezüchter und -Liebhaber gedacht, hat das Werk auch für jeden Wissenschaftler, der sich mit Fragen des Haushundes befaßt, seine Bedeutung.

HERMANN POHLE (Berlin).

PETZSCH, HANS, Beiträge zur Biologie, insbesondere Fortpflanzungsbiologie des Hamsters (*Cricetus cricetus* L.) — Verlag: Deutsche Gesellschaft für Kleintier- und Pelztierzucht, Leipzig 1936. 83 Seiten, 7 Abbildungen und eine Karte.

Die vorliegende Arbeit beschränkt sich in der Hauptsache auf den deutschen Hamster (*Cr. cr. cricetus* L.). Nach einer einleitenden Übersicht über die Systematik der Untergattung *Cricetus* werden in einzelnen Kapiteln behandelt: 1. Die Ernährungsfrage. 2. Die Abhängigkeit von Klima und Bodenverhältnissen, insbesondere in Sachsen. 3. Die Schwarzhamsterfrage und die Frage der Variabilität. 4. Die Fortpflanzungsgeschichte. Der Autor stützt sich dabei auf langjährige eigene Beobachtungen und Versuche. Daneben werden durch Umfrage erhaltene Beobachtungsberichte verwertet. Sehr eingehend wird auch das vorhandene Schrifttum

berücksichtigt; neben ungewöhnlich umfangreichen Literaturnachweisen sind zahlreiche Auszüge aus einschlägigen Werken in den Text aufgenommen.

Zu jeder Frage werden zunächst die aus der Literatur bekannt gewordenen und durch eigene Beobachtungen erzielten Ergebnisse zusammenfassend dargestellt. Daran schließt sich eine Aufzeigung der sich daraus ergebenden Problemstellungen. Die sparsam gegebenen Deutungsversuche sind sehr objektiv gehalten. — Sehr aufschlußreich ist ein Vergleich der Karte von ZIMMERMANN über die Verbreitung des Hamsters in Sachsen mit einer Karte von STEGLICH über den Beginn des phänologischen Frühlings in Sachsen. Dabei zeigt sich, daß die südlichste Verbreitungsgrenze des Hamsters übereinstimmt mit der sächsischen Südgrenze der phänologischen Zone II (Frühlingseinzug nach dem 10. Mai) bei einer Höhengrenze von 400 m. Es ergibt sich also, daß der Hamster Höhen über 400 m, bzw. Orte mit einem phänologischen Frühlingsanfang nach dem 10. Mai kaum überschreitet. Dem Hamster besonders günstige Bodenverhältnisse können diese Grenze noch etwas südlich verschieben, aber auch die Bodenbeschaffenheit wird hier nach der 400 m Höhengrenze hin für den Hamster immer ungünstiger. Die beigegebene Karte ist leider sehr unübersichtlich, wie überhaupt die Illustration wenig ansprechend ist. — Für die Frage der Variabilität des Hamsters nach schwarz oder weiß gibt PETZSCH keine endgültige Lösung, bringt aber auch hier eine gute Übersicht der verschiedenen darüber geäußerten Ansichten und ihrer Wahrscheinlichkeit. — Besondere Beachtung verdient die erstmalige Beobachtung und Beschreibung des Begattungsaktes.

Die Arbeit ist erschienen als erster Band der von HILZHEIMER herausgegebenen „Monographien der Wildsäugetiere“. „In kleinen, leicht zu beschaffenden Einzeldarstellungen“ sollen hier zusammenfassende Schilderungen der Lebensweise einzelner Säugetiere gegeben werden, die dem Praktiker die für eine evtl. wirtschaftliche Ausnutzung der Tiere unentbehrlichen wissenschaftlichen Grundkenntnisse vermitteln und dem Wissenschaftler neben der Zusammenfassung der einzelnen biologischen Daten einen Überblick über die gegenwärtige Problemstellung geben sollen.

WALTHER ZAHN (Berlin).

KRIEG, HANS, Das Reh in biologischer Betrachtung. Verlag J. Neumann, Neudamm, 1936, 56 pg., 26 Abb.; brosch. 3.80 RM.

In dieser kleinen Broschüre zeigt der bekannte Zoologe der Jägerschaft, in welcher Art viele der körperlichen und lebensgewohnheitlichen Eigenschaften von *Capreolus capreolus* L. zu erklären sind, wenn man sie zoologisch, vor allem ökologisch, betrachtet. So werden in den drei Kapiteln des Heftes, die überschrieben sind: I.) Die Gestalt des Rehes, II.) Das Reh im Rhythmus der Jahreszeiten und III.) Nichterbliche und erbliche Variabilität beim Rehwild, durch diese Betrachtungsweise viele neue Gesichtspunkte gewonnen und weiterhin die Jägerschaft, die ganz besonders dazu berufen ist, die oft noch recht mangelhaften Kenntnisse über unser heimisches Wild zu vermehren, angeregt, durch eigene wissenschaftliche Beobachtung manches der zahlreichen angeschnittenen Probleme endgültig klären zu helfen. Leider wird wohl der verhältnismäßig sehr hohe Preis verhindern, daß die empfehlenswerte Schrift so weit verbreitet wird, wie man erhoffen möchte.

THEODOR HALTENORTH (Berlin).

HECK, LUTZ, Der deutsche Edelhirsch. Verlag Paul Parey, Berlin 1935, 183 pg., 175 Abb.; geb. 12 RM.

Eine Natururkundensammlung über den Rothirsch könnte man dieses prachtvolle Werk auch nennen; wohl mit Recht deutet schon der Untertitel „Ein Lebensbild mit photographischen Natururkunden aus der Wildbahn“ darauf hin. Jahrelang hat der Verfasser in den besten Rotwildrevieren Deutschlands mit der Kamera gepirscht, um das Leben und Treiben unseres Waldkönigs zu allen Jahreszeiten auf die Platte zu bannen. Wahre Perlen von Aufnahmen enthält seine Ausbeute, und der Pirschkunst des Verfassers gebührt höchstes Lob, wenn man die heimlichen Kapitalen bei den vertraulichsten Vorgängen so nah und deutlich vor dem betrachtenden Auge sieht. Aus der Fülle des Bildmaterials wurde die Brunft in einem besonderen Kapitel mit packenden Bildern dargestellt. Ebenso erhalten auch die Ausführungen der beiden Abschnitte „Über Vererbung der Geweihbildung“ und „Das Alter des Rotwildes und seine Beurteilung nach Wildpret und Geweih“ durch viele Aufnahmen freier Wildbahn-Hirsche eine Reihe von Belegen. Weiterhin macht dann ein Kapitel den Leser mit der Geweihbewertung nach NADLER, dem ergänzend eine Liste und Bildreihe bekannter Rekordgeweihe folgt, vertraut, ein anderes damit, wie sich einer der Grundgedanken der deutschen Jägerschaft, Aufartung des deutschen Wildes, beim Rothirsch durch Abschluß und Hege durchführen läßt. Um das gegebene Lebensbild abzurunden, gibt der Verfasser am Schluß einen Überblick über die Entwicklung der Gattung *Cervus* und führt ihre heutigen Hauptvertreter im Bilde vor, um dann zuguterletzt noch zu verraten, was für ein photographisches Rüstzeug und wie er es benutzte, um seine Bilderpirsch auf den Edelhirsch mit solchem Erfolg zu krönen. THEODOR HALTENORTH (Berlin).

BALSAC, HENRI HEIM DE, Biogéographie des Mammifères et des Oiseaux de L'Afrique du Nord. Bulletin biologiques de France et de Belgique, Supplément 21, 1936, 447 pg.

Das Werk ist die Frucht einer mehr als zehnjährigen Forschertätigkeit des Verfassers in Nordafrika und gibt in mancher Beziehung (Faunenlisten, Gebietsbeschreibung) wohl Abschließendes. Darüber hinaus werden eine Fülle von Fragen diskutiert, die sich aus den Beziehungen der modernen Tiergeographie zu anderen Disziplinen ergeben (Paläontologie, Oekologie, Genetik). Ein großer Reiz der Arbeit liegt in der gegenüberstellenden Behandlung von Vögeln (ökologisch aufschlußreicher) und Säugetieren (paläontologisch wertvoller), doch seien in vorliegendem Referat nur die Ergebnisse für Säugetiere behandelt.

Die Arbeit gliedert sich in einen paläogeographischen Teil (Rückblick auf Geschichte des Gebiets und seiner Fauna, Faunenbestand) und einen ökologischen Teil (gegenwärtige ökologische Verhältnisse und Verhalten der jetzigen Fauna). Das behandelte Gebiet umfaßt die französischen Gebiete Marokko, Algier, Tunis und die angrenzenden Teile der Sahara. Innerhalb dieses Gebietes nimmt die Berberei (nördlich der Atlas-Ketten) eine abgeschlossene Sonderstellung ein, während der Rest nur einen Teil des großen Wüstengürtels darstellt, der sich vom Atlantischen Ozean bis Vorderasien erstreckt. Die faunistische Grenzlinie zwischen

Berberi und Sahara fällt zusammen mit der Isohyete 200 mm (Linie gleicher jährlicher Regenmenge) mit geringen Abweichungen, die durch andere, die Feuchtigkeit beeinflussende Faktoren wie z. B. Meeresnähe, bedingt sind. Die Fauna der Berberi enthält von nicht endemischen Arten: 18 europäische Arten, 2 asiatische, die Europa nicht erreichen, und 24 äthiopische. Endemische Arten: 10 europäische und 40 nichteuropäische. Der Verfasser bringt hiermit die alte Kobelt'sche Anschauung wieder zu Ehren, nach der die Berberi faunistisch überwiegend außer-europäische, meist äthiopische Elemente enthält. Dieses bei der Nähe Europas (Tanger—Spanien 20, Kap Bon—Sizilien 150 km) und nach den ökologisch klimatischen Gegebenheiten unerwartete 3 : 1 Verhältnis findet seine paläogeographische Erklärung. Seit Ausgang des Tertiärs bildeten europäische Elemente immer nur geringfügigen Anteil der berberischen Fauna. Die Gibraltarstraße ist seit dem frühesten Post-Pliozän vorhanden, für eine Verbindung Tunis—Sizilien bestehen keine geologischen Unterlagen. Die „europäischen“ Elemente der Berberi während des Pleistocäns sind *Bos primigenius*, *Sus scrofa*, *Megaceroides* (Beziehungen zum Riesen-Torf-Hirsch), *Cervus elaphus*, *Vulpes*, *Ursus*. Von diesen schalten aus für die Beziehungen zu Europa *Megaceroides* und *Ursus* als archaische Typen, wohl asiatischer Herkunft, für die 4 übrigen wird Einwanderung auf dem Wege über Ägypten angenommen. Vom zoologischen und paläontologischen Standpunkt aus besteht keine Forderung nach afrikanisch-europäischen Landbrücken. Noch mehr ist die Fauna der Sahara, sowohl Vögel als auch Säugetiere, vorwiegend äthiopisch und nicht paläarktisch.

Im zweiten, ökologischen, Teil werden zunächst die einzelnen physikalischen Faktoren, wie Trockenheit, Temperatur (tägliche Schwankungen von 20° C), Insolation usw. mit ihren Beziehungen zu Fauna erörtert, ferner die verschiedenen Biotope wie Steppen, Sandwüsten, Steinwüsten und die Frage der Wasserversorgung für die Tiere. (Säugetiere unabhängig von täglicher Wasseraufnahme). Den hohen (60—70° C) Temperaturen der Boden-Oberfläche entziehen sich die Säugetiere durch nächtliches oder unterirdisches Leben. Nach Beobachtungen des Verfassers (bei Haselmaus und Siebenschläfer auch im Sommer Eintreten des „Winterschlafes“ bei Nahrungs- und Wasserentzug) wird auch für einige Wüsten-Säuger Vorhandensein eines Dürre-Schlafes wahrscheinlich gemacht. Eingehend wird die Frage der Schutzfärbung der Wüsten-Vögel und Säuger behandelt. (Von 47 Vögeln gibt Verfasser bei 24 eine Schutzfärbung zu, von 50 Säugetieren bei 39). Auch für die Arten mit „Wüstenfarbe“ bestreitet Verfasser auf Grund biologischer Beobachtungen im allgemeinen den Wert einer solchen Schutzfarbe im Sinne der Mimikry-Theorie. Dagegen werden zum Verständnis der Färbungs- (und ferner zu besprechender) Konvergenzen andere bisher nicht analysierte Beziehungen zwischen Umwelt und der Erhaltung auftretender Mutationen angenommen. In der Bildung der hinteren Gliedmaßen von Wüstensäugern sieht Verfasser im Gegensatz zu anderen Autoren keine einheitlichen Anpassungen an die Umwelt, ebenso wenig in Bildung der äußeren Ohrmuscheln (der Fall Fenek wird als Ausnahme angeführt). Dagegen behandelt Verfasser eingehend einen bisher wenig beachteten Fall konvergenter Entwicklung, nämlich die Größenzunahme der Bullae tympanicae der Wüstensäuger. Von 41 in Frage kommenden Arten zeigt eine solche Hypertrophie der Gehörkapseln der hohe Prozentsatz von 36 Arten, und zwar ist diese Erscheinung für alle Ordnungen und Familien zutreffend und tritt außerdem als Rassenmerkmal wüstenbewohnender Subspecies auf. Eine befriedigende Erklärung dieser auffallenden Erscheinung ist bisher nicht gelungen, sicher ist nur ihre enge Beziehung zum Leben in der Wüste.

K. ZIMMERMANN.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mammalian Biology \(früher Zeitschrift für Säugetierkunde\)](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [III. Referate. 321-324](#)